Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 22. Juni 1886.

Eine Maschine zum Geschirrwaschen.

An der Bowery in New York befindet sich eine Restauration, deren Thüren seit 14 Jahren noch keine Stunde am Tage oder in der Nacht geschlossen gewesen sind. In derselben beköstigen sich etwa 3000 Personen, sie beschäftigt 65 Angestellte, hat am Tage große mechanische Fächer, welche den Gästen Kühlung zuwehen, und ist Nachts mit elektrischem Lichte beleuchtet.

Vor zwei Jahren kam ein Mann aus Ohio zu dem Eigenthümer dieser Anstalt. „Ich habe," so sagte er, „eine Maschine erfunden, welche 3,600 Stück Geschirr in einer Stunde wäscht und trocknet, ohne auch nur ein einziges Stück zu brechen. Sie arbeitet reinlicher, als Menschenhände dies thun können, und würde Ihnen an Löhnen allein $1000 das Jahr sparen."

Der Erfinder beschrieb seine Maschine. Sie bestehe aus einem langen, in drei Abtheilungen getrennten Trog. Ein Ende sehe aus wie ein lateinisches L; am andern Ende befinde sich eine Reihe von Walzen. Durch das Drehen einer Kurbel am unteren Ende ließe sich die erste Abtheilung mit kochendem Wasser füllen, das später durch Dampf in kochendem Zustande erhalten werden könnte. Wäre die Abtheilung voll, dann würde das Wasser in die zweite Abtheilung überfließen und von dort in die dritte Abtheilung bis direct vor den Mann, der die Maschine zu leiten hätte. In der dritten Abtheilung würde zu dem Wasser Seife gethan werden. In diesem Raume würden sich mehrere auf Springfedern angebrachte, durch Mechanismus sich fortwährend um einander drehende Bürsten befinden, die jedes einzelne Geschirr, ob klein oder groß, reinbürsten würden, ohne es zu beschädigen oder zu brechen. Ein breiter Leinwandgürtel müßte unter dem Wasser angebracht werden. In dem Bürstenbehälter würden die Geschirre mit Seife abgewaschen, dann vermittelst des Gürtels in den zweiten Behälter gebracht und dort gespült, alsdann in den dritten Behälter in das reine heiße Wasser und schließlich vermittelst des Gürtels in den heißen L. Behälter zum Trocknen gebracht werden.

Dem Restaurateur leuchtete die Idee ein, und er ertheilte dem Ohiomanne den Auftrag, ihm eine solche Maschine zu bauen. Unterdessen hatten sich unter dem Personal der Restauration die abenteuerlichsten Gerüchte über die neue Maschine verbreitet. Man erzählte sich, der Principal habe eine Maschine bestellt, die nicht nur sämmtliche Wäsche im Hause waschen und trocknen, sondern auch das Geschirrwaschen besorgen, den Fußboden scheuern, die Tische reinmachen, den Dampf zur Beheizung der Räumlichkeiten der Speiseanstalt liefern und die Triebkraft zum Befördern der Eisenbahnzüge auf der Hochbahn liefern würde. Sie drohten dem „Boß", sie würden das neue Teufelswerk verbrennen, weil er ausländische Pauperarbeit aus Ohio nach New York einführen wolle. Der Restaurateur gerieth indessen in keine Angst. Als die Maschine fertig war, ließ er sie ruhig auf dem dafür bestimmten Platze aufstellen.

Am nächsten Morgen waren an der Maschine alle Schrauben los und der Leinwandgürtel war mitten durch zerschnitten. Der Schaden wurde reparirt und eine Wache aufgestellt. Am Tage darauf wurde der erste Versuch mit der Maschine gemacht. Man sah, daß sie 86,000 Stück Tischgeschirr an einem Tage waschen und trocknen konnte, als man aber das Wasser aus den Trögen abließ, fand man eine Unmasse zerbrochenes Geschirr auf dem Boden. Die Geschirrwäscherinnen sagten, die Maschine habe die Schuld, als man ihnen jedoch am nächsten Tage genau auf die Finger sah, kam ein jedes Stück aus der Maschine heil und ganz hervor. Nun wußte man, wer am ersten Tage die Teller zerbrochen hatte. Es dauerte mehrere Monate, ehe die Maschine arbeiten konnte, ohne Gefahr zu laufen, von den Angestellten der Restauration beschädigt zu werden, trotzdem die früheren Geschirrwäscher anderweitige Beschäftigung erhalten hatten. Bis auf den heutigen Tag wird sie mit scheelen Augen angesehen.

Es giebt nur noch eine zweite Maschine dieser Art in den Ver. Staaten. Sie ist in einem großen Hotel in Lake Chautauqua aufgestellt.

Zerstörter Nimbus.

Man pflegte früher mit dem Ausdruck „Detectiv" den Inbegriff aller Schlauheit und geheimnißvoller Kenntniß aller Vorgänge in der Verbrecherwelt zu verbinden. Die sogenannten Criminalromane, sowie die amerikanischen Detectivgeschichten tragen viel dazu bei, eine derartige Annahme in den weitesten Kreisen zu verbreiten.

Ein früheres Mitglied des Polizei-Departements in Chicago erzählte kürzlich einem Berichterstatter, es gebe unter 10,000 Detectivs kaum Einen, der sich je verkleidet hätte, um seinen „geheimnißvollen Nachforschungen" nachzugehen. Die ganze Kunst der Detectivs bestehe darin, mit einer gewissen Verbrecherklasse möglichst vertraut zu sein. Es giebt z. B. in den Ver. Staaten nur drei Falschmünzer, welche auf eine ihnen eigene Art Papiergeld gut nachmachen können. Taucht eine solche gefälschte Bill auf, dann wird sie dem Detectiv vorgelegt, der gerade in diesem Fache ein Specialist ist. Er prüft die Bill. "Bad Jack"—so wird er sich sagen, — „dient einen zehnjährigen Termin in Sing Sing ab; "Clever Charley" sitzt sicher im Zuchthaus zu Joliet, die Arbeit kann demnach nur von "Sweet William" herrühren." So wird nachgeforscht, wo der "Sweet William" sich aufhält, und hat man ihn gefunden, dann ist es in der Regel ein Leichtes, ihn des Verbrechens zu überführen.

Oft findet man in den Zeitungen die Notiz, der Detectiv „So und So" habe in einem abgelegenen Stadttheile eine verdächtige Person verhaftet und im Besitz derselben Sachen gefunden, die bei einem geheimnißvollen Einbruch aus dem Hause eines reichen Mannes geraubt worden waren. Dann wundert man sich über den „schlauen" Detectiv, daß er es verstanden habe, vielleicht unter 10,000 vorübergehenden Menschen gerade den Richtigen zu treffen. Und doch ist die Geschichte sehr einfach. Ein anderer Verbrecher, der in Diensten der Polizei steht, hat ihr verrathen, daß ein Mann, nach dem sie gerade sucht, dort und dort aufgetaucht sei. Ein Detectiv wird dorthin gesandt, und das Uebrige ergibt sich von selbst.

Etwas intelligenter sind die Detectivs der Privatagenturen. Freilich, im fremden Auftrage einem Manne oder einer Frau auf Schritt und Tritt nachzuspüren, ist gerade keine große Kunst. Das kann schließlich jeder Mensch mit etwas gesundem Verstande. Dagegen stehen die Privatagenturen ohne Ausnahme mit der „vornehmeren" Verbrecherwelt in genauer Verbindung. Alle hervorragenderen Diebe sind dem Spiel ergeben. Taucht in irgend einer Spielhölle ein Individuum auf, das auf verdächtige Weise mit seinem Gelde herumwirthschaftet, dann erfährt die Privatagentur durch ihre geheimen Verbündeten unter den professionellen Spielern bald genug davon, und findet es in der Regel sehr leicht, Alles Uebrige auszufinden, was sie über den Mann zu wissen wünscht.

Auf Tod und Leben.

Vor nicht langer Zeit ritt eines schönen Morgens der Viehzüchter George Webber das südliche Ufer des Loup Flusses im westlichen Nebraska entlang, um nach verloren gegangenem Vieh Umschau zu halten, als aus einem kleinen Haine plötzlich mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Eine Kugel drang ihm in die rechte Wade, eine andere traf ihn an der rechten Seite und streifte seine Schulter, und sein Pferd wurde gleichfalls verwundet. Im nächsten Augenblicke jagten neun Indianer unter wildem Kriegsgeheul aus dem Wäldchen hervor, um den einsamen Reiter vollends zu tödten. Es galt das Leben, und Webber gab seinem Pferde die Sporen, daß es, vor Angst und Schmerzen wiehernd, zu einem rasenden Gallop ausholte. Eine Meile weit blieben die Indianer dem Reiter ziemlich dicht auf den Fersen und feuerten unzählige Revolverschüsse auf ihn ab, doch hielt ihr Geheul das Pferd Webbers stets in vollem Laufe, bis nach und nach die Entfernung zwischen ihm und den Indianern immer größer wurde. Endlich, nach einer tollen Jagd von vier Meilen, hielt Webber auf der Ranch seines Freundes Charles Moß an. Auf sein Schreien kam Frau Moß aus dem Hause. Sie war allein, denn ihr Gatte war mit dem Knecht vor einer Stunde ausgeritten.

Die Indianer waren keine halbe Meile fern. Es galt, keine Zeit zu verlieren. Webber wußte, daß er es mit schlechten Indianern zu thun hatte, die von einer Reservation geflohen waren.

„Welche Waffen haben Sie im Hause?" fragte er die Frau.

„Einen Colt'schen Revolver," antwortete sie.

„Ich habe eine Winchester Büchse," sagte er. „Wir müssen uns die Indianer vom Leibe halten, bis Hilfe kommt. Helfen Sie mir vom Pferde."

Sie leistete seiner Aufforderung Folge. Als er abgestiegen war, versetzte er dem Pferde einen Schlag und jagte es in die Prairie hinaus. Einige der Indianer wollten es einholen, es lief aber zu schnell. Webber und Frau Moß eilten in's Haus. Es war ein einfaches Holzgebäude mit nur zwei Zimmern und niedrigen Fenstern. Von allen Seiten lag es frei und offen da, nur von der Ostseite her war es möglich, sich durch eine Schlucht bis auf Revolverschuß-Nähe an das Haus zu schleichen. Auf dieser Seite drohte Gefahr. Webber sah ein, daß er durch's Fenster nicht schnell genug werde feuern können, wenn die Indianer im hellen Haufen einen Sturmangriff machen sollten. Er zog es daher vor, ihnen im Freien die Stirne zu bieten. Er stellte sich draußen mit dem Rücken gegen die östliche Hauswand, faßte seine treue Büchse in den Arm, rief der Frau zu, innen im Hause Wache zu halten, ob sich auch keine Indianer von einer anderen Seite nahen würden, und blickte seinen Feinden entschlossen entgegen. Bleich, mit festgeschlossenen Lippen verweilte unterdessen die 35 Jahre alte Frau Moß im Hause, in der Rechten den Revolver.

Die Indianer begannen richtig sich an die Schlucht heranzuschleichen und ließen ihre Pferde draußen stehen. Kaum waren die Wilden in der Schlucht verschwunden, als Webber sah, daß ihre Ponies sich im Bereich seiner Büchse befanden. Er feuerte, und ehe die Indianer recht wußten, was vorging, lagen bereits drei Ponies todt da. Schnell eilte die Bande zurück, um ihre übrigen Gäule zu retten, und kehrte dann wieder zur Schlucht zurück.

Webber sah, daß nur sechs Indianer wiedergekommen waren; offenbar sollten die anderen drei von einer anderen Seite aus das Haus zu überrumpeln suchen. Er theilte diese Wahrnehmung der Frau im Hause mit und rieth ihr, auf ihrer Hut zu sein.

Eine Viertelstunde verging. Da tauchte plötzlich ein Indianerkopf über dem Rand der Schlucht auf, ganz in der Nähe des Hauses. Webber feuerte, und der Indianer kugelte getroffen in den Abgrund zurück.

Die Indianer sahen, daß es nicht möglich sei, auf diese Weise ihrem Opfer beizukommen. Sie behielten ihre Köpfe unten, legten jedoch die Mündungen ihrer Gewehre auf den Rand der Schlucht und eröffneten blindlings ein tolles Feuer. Manche Kugel pfiff haarscharf an Webber vorüber und schlug dicht neben ihm in die Wand; er rührte und regte sich nicht. Es war kein Zweifel, daß ihn früher oder später eine Kugel dennoch treffen werde, doch was sollte er thun?

Unterdessen hatten sich die drei anderen „Krieger" von verschiedenen Richtungen her dem Hause genähert. Frau Moß konnte zwei derselben sehen, der dritte kroch jedoch eine tiefe Furche entlang und erreichte schließlich eine Stelle, von der aus er in sicherer Entfernung nach Webber zielen konnte. Der Indianer erhob seine Büchse und sandte Webber sechs Schüsse entgegen, doch taugte entweder die Büchse nichts, oder er war aufgeregt, denn keine Kugel traf, obgleich einige ziemlich nahe an Webbers Kopfe vorübersausten. Webber warf nur einen Blick nach jener Richtung und sah sofort, daß er dem Indianer nichts anhaben könne. Das genügte ihm, und er ließ ihn ruhig weiter schießen, als ob es sich nicht um sein eigenes Leben handle.

Frau Moß kam ans Fenster. „Die zwei Anderen kommen," rief sie Webber zu. Er befahl ihr, sofort auf sie loszufeuern. Sie war nicht ans Schießen gewöhnt, es war daher wohl nur ein Zufall, daß gleich ihr erster Schuß einen der Beiden in die Hüfte traf, so daß er sofort zurückkroch, um für sich selber Sorge zu tragen. Der Andere feuerte auf sie durchs Fenster drei Schüsse, sie sandte ihm aber so viele Kugeln entgegen, daß er nicht wagte, näher zu kommen.

Der ungleiche Kampf hatte schon eine halbe Stunde gedauert. Jedesmal, wenn die Schießerei einen Augenblick inne hielt, sprangen die Indianer in der Schlucht empor und versuchten über den Rand zu klettern, doch hielt Webber ihnen stets die Mündung seines Gewehres entgegen und feuerte ab und zu eine Kuge in den Rand der Schlucht, daß das Gras und die Erde den Indianern ins Gesicht flog. Plötzlich hörten sie zu feuern auf und verschwanden; zehn Minuten später kam Herr Moß mit seinem Gehilfen angeritten. Ihren Todten hatten die Wilden mitgenommen, der Verwundete lag noch in seiner Furche und wurde von Moß und seinem Gehilfen vollends erschossen. Frau Moß und Webber waren gerettet!

Frauen im Bundesdienst.

Es sind ungefähr 4000 Frauen in den Regierungs-Departements zu Washington beschäftigt. Dieselben sind zumeist sehr intelligente, hübsche Damen, welche von den besten Familien des Landes abstammen. Viele von ihnen sind Wittwen bekannter Generäle, Töchter früherer Gouverneure oder Congreßmitglieder, oder auch, was indessen seltener der Fall ist, Verwandte eines Präsidenten oder eines Ministers. Viele dieser Damen haben weite Reisen gemacht; in der Regel haben sie alle eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Sie erhalten als „Clerks" Salaire, welche sich von $720 bis auf $1800 das Jahr belaufen. Im Zählen von Geld sind sie viel mehr bewandert, als Männer, und die Schnelligkeit, mit welcher sie Tausende und aber Tausende von Dollars zählen können, ohne auch nur einen einzigen Fehler zu begehen, wirkt auf den Zuschauer förmlich sinnverwirrend. Diese Geldzählerinnen erhalten ungefähr $75 Salair per Monat, wofür sie Millionen von Dollars zu zählen haben. Jeder Zählerin zur Seite liegt ein großer Haufen von alten, schmutzigen und abgenutzten Bills, in jedem Packet 100 Stück, die gegen neue eingelöst werden sollen. Um jedes Packet ist ein Papierstreifen gewickelt, auf welchem geschrieben steht, wo und von wem die Bills gezählt worden sind. Die Zählerin nimmt den Streifen ab, befeuchtet ihre Finger mit einem nassen Schwamm und zählt mit blitzartiger Geschwindigkeit die Bills durch. Findet sich ein Irrthum im Packet vor, dann berichtet sie dies sofort dem Vorsteher des Bureaus, und die Banken, welche das betreffende Packet eingesandt haben, müssen den eventuellen Verlust tragen. Es passirt sehr selten, daß die „Zählmädel" einen Irrthum begehen, geschieht dies aber dennoch, dann wird ihnen der Irrthum auf ihr Conto geschrieben, und sie müssen es sich gefallen lassen, daß man ihnen den fehlenden Betrag von ihrem Salair abzieht. So geschah es erst kürzlich, daß eine junge Dame den Papierstreifen von einem Packet mit $100-Noten aus Unvorsichtigkeit zwischen die anderen Streifen, welche bereits auf dem Boden lagen, fallen ließ. Als sie das Packet nachzählte, machte sie die Wahrnehmung, daß dasselbe nur 99 Noten enthielt. Sie wußte zwar, von welcher Bank die Noten waren, sie konnte es aber nicht beweisen; die Bank weigerte sich, den Fehler gutzumachen, und die arme Zählerin mußte für ihre kleine Unvorsichtigkeit mit $100 büßen.

Beide Geschlechter arbeiten in den Departements zusammen, und es ist sehr häufig der Fall, daß junge Männer neben jungen Damen ihre Arbeitspulte haben. In Bezug auf gesellschaftlichen Verkehr brauchen sie sich gar keinen Zwang anzuthun. Trotz alledem geschieht es nur sehr selten, daß die „Regierungsclerks" unter einander heirathen. Das Leben in Washington ist ziemlich kostspielig, und es ist wider die Regeln in den Departements, daß zwei Mitglieder einer Familie im Bundesdienst Beschäftigung erhalten. Die weiblichen Clerks verdienen genug, um anständig leben zu können, und sie geben nichts um eine Heirath mit Männern, die kein größeres Einkommen haben, als sie selber.

Die im Dienste der Bundesregierung stehenden Frauen beklagen sich darüber, daß sie kein so hohes Salair erhalten, wie die Männer. Es geschieht sehr häufig, daß ein Mann $1400 Jahresgehalt für dieselbe Arbeit erhält, welche einer Frau mit nur $1000 vergütet wird. Im Jahre 1662 wurde es Frauen gestattet, Stellungen als Abschreiberinnen oder Geldzählerinnen mit $720 jährlichem Salair in den Departements einzunehmen. Stellen als Clerks waren ihnen damals unzugänglich. Männer, welche dieselbe Arbeit verrichteten, bekamen ein Gehalt von $1200. Als später das Gehalt der Frauen auf $900 erhöht wurde, erhielten die Männer eine Gehaltserhöhung bis zu $1600 das Jahr. Seit 1870 werden indessen auch Frauen zu den Clerksstellen zugelassen, und seit jener Zeit hat sich auch ihr Salair wesentlich gebessert.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Wegen Beleidigung des Reichskanzlers ist der Redakteur der „Germania" Koernig in Berlin, zu vier Monaten und wegen Beleidigung der Mitglieder des Civilsenats des Oberlandesgerichts zu Naumbürg der Redacteur desselben Blattes, Kühnemund zu 6 Wochen Gefängniß oerurtheilt worden. — Der Eisenbahn-Stationsvorsteher Dunther in Drilsen wurde wegen Unterschlagung verhaftet. —Der Nachtwächter Joh. Nehse zu Rauno, der Bauer Gottl. Schmidt zu Alt-Rehfeld bei Crossen und die junge Frau des Ackerbürgers Radeloff zu Sonnewalde haben sich erhängt; durch eine Revolverkugel machte der Kommis A. Wittsock zu Alt Ruppin seinem Leben ein Ende und im Wasser suchten und fanden ihren Tod die Frau des Mühlenbauers Jaeneke aus Gramzow und die Auszüglerin Reichelt zu Rehesdorf.—In Folge von Unglücksfällen haben ihr Leben eingebüßt: Der Schlosser Knieriem zu Cottbus, die Wittwe Pursch zu Forst, der 12jährige Sohn des Tischlermeisters Palis zu Pyrehne, der Maschinenbauer Merker zu Spandau, der 13 Jahre alte Sohn des Besitzers Grothe zu Warnitz (sämmtlich ertrunken); den bei Abbrennen eines Feuerwerks erlittenen Brandwunden erlag in Berlin der Zimmermann Kietzing, in Biberteich gerieth der 17jährige Sohn des Mühlenbesitzers Aßmus in das Getriebe der Mühle und wurde vollständig zerädert; der Ackerbürger Denbitz in Drossen erhielt bei dem Versuch, sein durchgehendes Gespann aufzuhalten, einen Stoß vor die Brust, der den Brustkasten total zerschmetterte.

Ostpreußen.

Die Miethsfrau Rabe in Königsberg wurde wegen Mädchenhandels zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † die Wittwe Dorothea Daukſen auf dem Gut Birkenfeld, 107 Jahre alt.—Der Wirth Bajarz aus Nitiken erschlug seine Frau. Er erhielt hiefür 5 Jahre Gefängniß. — Gerichtsvollzieher Wollff in Pillau wurde wegen Unterschlagungen zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. — Von einer reitenden Batterie überfahren starb an den dabei erhaltenen Verletzungen der Reserve-Lieutenant und Bankassistent Schulz in Königsberg, es ertrank der Sohn des Kupferschmieds Schraack in der Alle bei Wehlau.

Westpreußen.

Es soll ein neuer Kreis Dirschau aus der Stadt Dirschau und aus Theilen des Pr. Stargarder, Berenter und des Danziger Landkreises, sodann gleichzeitig ein selbstständiger Kreis Zoppot gebildet werden. Vom Kreis Berent sollen ab- und dem neuzubildenden Kreis Dirschau zugetheilt werden: die Stadt Schöneck und die Amtsbezirke Neuguth, Gr. Paglau, Wenzlau, Jarischau und Pogutken mit einer Gesammteinwohnerzahl von 12,000 Seelen. — Die goldene Hochzeit feierten: der bischöfliche Sekretär Kuchniewicz und Frau in Pelplin, die Deichgeschworener Franz Wernerschen Eheleute in Tiegenhof.

Pommern.

Der Kaiser übernahm Pathenstelle bei dem jüngst geborenen 8. Sohn des Brauereiverwalters Beblitz in Kreitzig. — Das 50jährige Dienstjubiläum feierten: der Lehrer Schnell zu Bargischow, der Hof- und Garnison-Apotheker Mannkopf zu Cöslin, und der Lehrer Mirow zu Lauenburg.—Ihre goldene Hochzeit feierten: das Müller G. Schmidt'sche Ehepaar in Greifswald, die Fr. Köhlau'schen Eheleute in Stettin, Rechnungsrath Steinecke mit seiner Ehefrau ebendort, die Maler Karstaedt'schen Eheleute in Ueckermünde, und das Schuhmacher Thiel'sche Ehepaar ebendort.—In Schützendorf feierten ihre eiserne Hochzeit Altsitzer Schatz und dessen Ehefrau Friederike, geb. Trettin.

Provinz Schleswig-Holstein.

Wegen Beleidigung des Bürgermeisters Breden ist der Redakteur des „Flensborg Avis", Jessen in Apenrade zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt worden.—Ein Malerstrike ist in Kiel ausgebrochen. — Zu Lauenburg ertrank der Böttcher Wilh. Wöhl, in der Stöhr der Husar Aug. Schlund zu Itzehoe.

Provinz Schlesien.

In Görlitz fand eine Fachausstellung des deutschen Gastwirthstags statt; gleichzeitig hielt der jüngst gegründete Schlesische Freihandschützenbund" daselbst sein erstes Festschießen ab. — Gelegentlich der Löhnung auf Deutschlandgrube bei Königshütte kam es zu Excessen zwischen den Bergleuten und dem Verwalter Schubert wegen Herabsetzung des Gedinges. — In Landshut wurde der Grundstein zu einer neuen Turnhalle gelegt.—Der Wirthschaftsbesitzer Heinzel zu Schwarzwaldau erhängte sich; in Striegau erschoß sich der Sohn des fürstl. Pleß'schen Generaldirektors Ritter. — Der Kanonier Franz Pyrcek und der Einwohner Karl Kühn zu Breslau ertranken in der Oder, ebenso der Sohn des Zahntechnikers Scholz zu Liegnitz in der Katzbach; Weißgerber Altmann aus Löwenberg fand seinen Tod im Bober bei Plagwitz, der Musiker und Bauer Kluge in der Oder zu Masselwitz. — An den Folgen eines Schädelbruchs, welchen er sich bei einem Sturz von der Leiter zugezogen, starb der Anstreicher Frauhof in Breslau.

Provinz Posen.

† Zimmermeister Mautz in Bromberg. Die jungen Männer in den Departements haben in der Regel nur für sich selber zu sorgen. Frägt man sie, warum sie nicht heirathen, dann geben sie zur Antwort, daß ihr Salair nicht groß genug sei, um eine Frau unterhalten zu können. Dagegen haben die ledigen Damen, welche in den Departements angestellt sind, fast durchweg Jemanden mit ihrem Gelde zu unterstützen. Viele von ihnen haben Brüder oder Schwestern, welche sie auf ihre eigenen Kosten zur Schule schicken; auch gibt es unter ihnen zahlreiche Wittwen, von deren Broterwerb das Leben ihrer Kinder abhängt. Nur in den seltensten Fällen geschieht es, daß Frauen ihre Stellungen in den Departements unsittlichen Beziehungen zu einflußreichen Politikern verdanken.

Provinz Sachsen.

Auf dem Friedhofe in Giebichenstein fand die Einweihung des Grabsteins für den Componisten Leberecht Thieme statt. — Der verstorbene Lieutenant a. D. Kieselbach in Merseburg hat seiner Wirthschafterin Frau Bennecke 400,000 M. Grundbesitz vermacht. — Nicht der Stadtverordnete Zeitz aus Halle, sondern der Stadtvater in Zeitz, Maurermeister Günther ist nach Verübung von Wechselfälschungen verschwunden. — Es erhängten sich der Zimmermann Krüger in Delitsch, der Bahnbedienstete W. Klippe in Eisleben und der Bäcker Karl Müller in Oschersleben; erschossen haben sich: Stadtsekretär Ritter in Aschersleben und der Jäger Th. Kloß vom Jäger-Bataillon in Naumburg; die unverehelichte Anna Kunze aus Obereichstedt ertränkte sich zu Querfurt.— Beim Baden ertrank der Schulknabe Fabian in Aken, an den Wunden, die er gelegentlich einer Explosion im Ernstschacht bei Hebra erlitt, starb der Häuer Anton Novady, der Officiersaspirant im thüringischen Husaren-Regiment v. Brandenstein ertrank bei Merseburg, ebenso dort der Maurergesell Wolf aus Rietleben; an Brandwunden starben die Destillateure Schröter und Gerboth in Nordhausen, an den Folgen eines Sturzes im Salzwerk zu Westeregeln der Steiger Friedrich Scheffler.

Provinz Hannover.

In der Schwefelsäure-Fabrik von Günter, Schröder & Co. in Harburg wurden bei einer Explosion 5 Arbeiter lebensgefährlich verbrannt. — Gestorben der frühere hannoversche Hauptmann Frhr. v. Dincklage-Campe in Lingen. — Durch Ertrinken kamen um's Leben: der Landmann Berend Bertus zu Bängumergaste, der 13jährige Sohn des Werkmeisters Becker zu Osnabrück und der 11jährige Sohn des Zimmermanns Hogrefe zu Walsrode; der in der Franke und Eger'schen Salpeterfabrik zu Harburg angestellte Portier Ludwig Spierling wurde von dem in der Fahrt begriffenen Fahrstuhl gegen die Decke gedrückt und auf der Stelle getödtet. — Durch Feuer wurden zerstört: das Wohnhaus des Stellebesitzers J. Strunk in Anestade, Vieh- und Nebenwohnhaus des Hofbesitzers Rätzmann in Bahnsen, die Frischkorn'sche Wassermühle am Clausthor zu Goslar, zwei angrenzende Wohnhäuser zu Lüntorf, das Reese'sche Gehöft zu Mühedeich und Wohnhaus nebst Nebengebäuden des Holzaufsehers Ribbe in Wulmstorf. — Der Blitz legte in Asche: das Haus des Ackerers H. Hilker in Bremervörde, das Wohnhaus des Musikers K. Warnke in Kirchwaldsee und die Mühle des Müllers Greme in [illegible]

Provinz Hessen-Nassau.

† Polizeidirektor Friedrich Bernstein in Cassel. — Auf der oberen Bruchmühle bei Erdhausen wurde der Müller Joh. Klingenhöfer von seinem Nachbar Joh. Schuppner erschossen. — Frau Goldschmidt in Hanau, deren Ehemann bei der großen Eisenbahnkatastrophe vor ungefähr zwei Jahren zu Tode kam, erhielt eine vom Fiskus bis zu ihrem 70. Lebensjahr zu zahlende Jahresrente von 1000 M. zugesprochen, während das Gericht ihrer kleinen Tochter eine solche von 666⅔ M. gewährte. — Das im Anfang der sechziger Jahre der Gemeinde Hansen vom Rentner Bachmann ausgesetzte Legat von 25,000 Gulden ist jetzt nach Hinsterben der auf den Zinsgenuß dieser Summe eingesetzten Verwandten ausbezahlt worden. — Ein Blitzstrahl traf die Fahne des Kirchthurms in Römershausen, zerriß das Dach desselben, sprang dann auf die Uhr über und von dieser auf die das Kirchengewölbe tragende Säule, welche zersplittert wurde. Das Gewölbe hält sich zwar noch, mußte jedoch sofort gestützt werden. — In der Werra ertrank der Landwirth Hermann Böhme aus Wölfershausen —Die Frau des Arbeiters Berg in Gießen ist erwürgt aufgefunden worden. — † Distriktskommissar Volkmann in Inowrazlaw.

Provinz Sachsen.

Auf dem Friedhofe in Giebichenstein fand die Einweihung des Grabsteins für den Componisten Leberecht Thieme statt. — Der verstorbene Lieutenant a. D. Kieselbach in Merseburg hat seiner Wirthschafterin Frau Bennecke 400,000 M. Grundbesitz vermacht. — Nicht der Stadtverordnete Zeitz aus Halle, sondern der Stadtvater in Zeitz, Maurermeister Günther ist nach Verübung von Wechselfälschungen verschwunden. — Es erhängten sich der Zimmermann Krüger in Delitsch, der Bahnbedienstete W. Klippe in Eisleben und der Bäcker Karl Müller in Oschersleben; erschossen haben sich: Stadtsekretär Ritter in Aschersleben und der Jäger Th. Kloß vom Jäger-Bataillon in Naumburg; die unverehelichte Anna Kunze aus Obereichstedt ertränkte sich zu Querfurt.— Beim Baden ertrank der Schulknabe Fabian in Aken, an den Wunden, die er gelegentlich einer Explosion im Ernstschacht bei Hebra erlitt, starb der Häuer Anton Novady, der Officiersaspirant im thüringischen Husaren-Regiment v. Brandenstein ertrank bei Merseburg, ebenso dort der Maurergesell Wolf aus Rietleben; an Brandwunden starben die Destillateure Schröter und Gerboth in Nordhausen, an den Folgen eines Sturzes im Salzwerk zu Westeregeln der Steiger Friedrich Scheffler.

Provinz Hannover.

In der Schwefelsäure-Fabrik von Günter, Schröder & Co. in Harburg wurden bei einer Explosion 5 Arbeiter lebensgefährlich verbrannt. — Gestorben der frühere hannoversche Hauptmann Frhr. v. Dincklage-Campe in Lingen. — Durch Ertrinken kamen um's Leben: der Landmann Berend Bertus zu Bängumergaste, der 13jährige Sohn des Werkmeisters Becker zu Osnabrück und der 11jährige Sohn des Zimmermanns Hogrefe zu Walsrode; der in der Franke und Eger'schen Salpeterfabrik zu Harburg angestellte Portier Ludwig Spierling wurde von dem in der Fahrt begriffenen Fahrstuhl gegen die Decke gedrückt und auf der Stelle getödtet. — Durch Feuer wurden zerstört: das Wohnhaus des Stellebesitzers J. Strunk in Anestade, Vieh- und Nebenwohnhaus des Hofbesitzers Rätzmann in Bahnsen, die Frischkorn'sche Wassermühle am Clausthor zu Goslar, zwei angrenzende Wohnhäuser zu Lüntorf, das Reese'sche Gehöft zu Mühedeich und Wohnhaus nebst Nebengebäuden des Holzaufsehers Ribbe in Wulmstorf. — Der Blitz legte in Asche: das Haus des Ackerers H. Hilker in Bremervörde, das Wohnhaus des Musikers K. Warnke in Kirchwaldsee und die Mühle des Müllers Greme in [illegible]

Provinz Hessen-Nassau.

† Polizeidirektor Friedrich Bernstein in Cassel. — Auf der oberen Bruchmühle bei Erdhausen wurde der Müller Joh. Klingenhöfer von seinem Nachbar Joh. Schuppner erschossen. — Frau Goldschmidt in Hanau, deren Ehemann bei der großen Eisenbahnkatastrophe vor ungefähr zwei Jahren zu Tode kam, erhielt eine vom Fiskus bis zu ihrem 70. Lebensjahr zu zahlende Jahresrente von 1000 M. zugesprochen, während das Gericht ihrer kleinen Tochter eine solche von 666⅔ M. gewährte. — Das im Anfang der sechziger Jahre der Gemeinde Hansen vom Rentner Bachmann ausgesetzte Legat von 25,000 Gulden ist jetzt nach Hinsterben der auf den Zinsgenuß dieser Summe eingesetzten Verwandten ausbezahlt worden. — Ein Blitzstrahl traf die Fahne des Kirchthurms in Römershausen, zerriß das Dach desselben, sprang dann auf die Uhr über und von dieser auf die das Kirchengewölbe tragende Säule, welche zersplittert wurde. Das Gewölbe hält sich zwar noch, mußte jedoch sofort gestützt werden. — In der Werra ertrank der Landwirth Hermann Böhme aus Wölfershausen

KRAAS, GRUMMANN and CO.
Contraktoren
— und —
Bauunternehmer,
223 Ost Morris Straße,
empfehlen sich dem Publikum für die Ausführung guter und solider Bauten zu mäßigen Preisen.

Gebrüder Frenzel,
Merchants National Bank.
S.W. Ecke Washington und Meridianstr.

Passage
— zu den —
Niedrigsten Preisen!

ADVERTISERS
can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing
Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau,
10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

GOLDEN MEDICAL DISCOVERY
(Goldene Medizinische Entdeckung)
Heilt alle Ausschläge
von einer gewöhnlichen Finne oder Blatter bis zu den schlimmsten Skrofeln. Salzfluß, Geschwüre, Schuppigkeit oder Rauheit der Haut, kurz alle durch unreines Blut verursachten Krankheiten werden durch diese mächtige, reinigende und stärkende Arznei überwunden. Unter ihrem wohlthätigen Einflusse heilen große fressende Geschwüre rasch. Ihre Kraft hat sich namentlich in der Heilung von Schwindflechte, Rose-Rasch, Blutschwären, Karbunkeln, wunden Augen, skrofulösen Geschwüren und Geschwülsten, Hüftgelenk-Krankheit, Kniegeschwulst, Kropf oder dickem Hals und erweiterten Drüsen gezeigt. Man sende zehn Cents in Briefmarken für eine mit colorirten Abbildungen ausgestattete Abhandlung über Hautkrankheiten, oder denselben Betrag für die Abhandlung über Skrofelleiden.
„Das Blut ist das Leben." Man reinige es gründlich durch den Gebrauch von Dr. Pierce's Golden Medical Discovery, und gute Verdauung, eine fleckenfreie Haut, frischer Muth, Lebensenergie und Gesundheit der Constitution werden dadurch hergestellt.

Die Schwindsucht,
die eine Skrofelkrankheit der Lunge ist, wird durch diese Gottesgabe von einem Heilmittel schnell und sicher in ihrem Fortschritt gehemmt und geheilt, wenn das Mittel eingenommen wird, ehe das Leben die letzten Stadien erreicht. Wegen ihrer wunderbaren Macht über diese schreckliche tödtliche Krankheit hat Dr. Pierce, als er diese jetzt berühmte Arznei zuerst dem Publikum darbot, im Ernst daran gedacht, sie eine "Consumption Cure" (Schwindsuchts-Heilmittel) zu nennen, hat aber diesen Namen fallen lassen, weil derselbe zu beschränkt für eine Arznei, welche infolge ihrer wunderbaren Vereinigung tonischer oder stärkender, alterativer oder säfteverbessernder, antiblisiöser, brustlindernder und nährender Eigenschaften ohne Gleichen ist, nicht nur als ein Heilmittel gegen Lungenschwindsucht, sondern gegen alle
Chronischen Krankheiten der
Leber, des Blutes und der Lunge.
Wenn Du Dich matt, schläfrig, schwach fühlst, blaßgelbliche Hautfarbe oder gelblich braune Flecken im Gesicht oder am Leibe hast; wenn Du häufigen Kopfschmerz oder Schwindel, Uebelgeschmack im Munde, innerliche Hitze oder Frösteln, abwechselnd mit heißem Blutandrang, hast; wenn Du niedergeschlagen und von düstern Vorgefühlen erfüllt bist; wenn Dein Appetit unregelmäßig und die Zunge belegt ist, — dann leidest Du an Verdauungsbeschwerden, Dyspepsie und Leberkrankheit oder Gallsucht. In vielen Fällen spürt man nur einige dieser Symptome. Als ein Heilmittel gegen alle solche Fälle ist Dr. Pierce's Golden Medical Discovery ohne Gleichen.
Gegen Lungenschwäche, Blutspeien, Kurzathmigkeit, Luftröhrenentzündung, schlim